



# Imad, der Mitspieler hinter dem Zaun

Die Sportanlage im Lindert grenzt an das Wohnheim für Asylbewerber. Seit 20 Jahren stehen die Container direkt hinter dem Fußballplatz. Probleme zwischen den dort unterge-

brachten Menschen und dem Fußballclub Werner SC hat es nie gegeben. Im Gegenteil: Die Nachbarn gehen offen miteinander um. Ein Containerbewohner trainiert seit Saisonbeginn sogar mit der zweiten Mannschaft mit. Diese Geschichte zeigt, wie sehr Sport die Integration von Menschen unterschiedlicher Herkunft fördert.



Im Kader der zweiten Mannschaft des Werner SC fällt der marokkanische Asylbewerber Abdelilah Belkada kaum auf (4.v.l.). Zweimal in der Woche ist er beim Training. An den Übungen nimmt er ebenso teil wie an dieser Standpauke von Trainer David Stammer (r.), der das letzte Meisterschaftsspiel (3:8 gegen den SuS Offen II) rekapituliert.

RN-Foto Maly

Nach und nach trudeln die Fußballer ein, stapfen auf den flutlichterhellten Kunstrasen. Es ist Dienstagabend, um 19.30 Uhr trainiert die zweite Mannschaft des Werner SC auf der Sportanlage im Lindert. Abdelilah Belkada ist schon da. Er hat den kürzesten Weg zum Platz, wohnt gleich hinter dem Zaun. Im

die Spieler zu sich. Er hält eine Standpauke, es geht um das vergangene Spiel. 3:8 hat der Werner SC beim SuS Offen II verloren. Eine Blamage. Imad hat nicht mitgespielt, hört aber konzentriert zu. In der Runde fällt er nicht auf. Der Marokkaner steht inmitten von Deutschen, Russen, Italienern, Türken. Trainer Stammer kommt aus Polen.

dings nur als Kind. Später, erzählt der 23-Jährige, habe er dafür keine Zeit mehr gehabt. „Es gibt viele Probleme in Marokko. Die Arbeitslosigkeit ist hoch. Nach einem ganzen Monat harter Arbeit habe ich nur 100 Dollar bekommen.“

Also Europa. Imad will sich hier ein Leben aufbauen. 3000 Kilo-

meter fernab der Heimat. Seine Eltern sind dort geblieben, ebenso sein Bruder. Kontakt hält er telefonisch. Sein neues Umfeld ist bunt gemischt. Imad haust im Container in der Kardinal-von-Galen-Straße 6c. Die Namen auf dem Briefkasten klingen afrikanisch und asiatisch. Ein Nachbar kommt aus Afghanistan. „Wir leben hier auf engem Raum, aber irgendwie kommen wir klar“, sagt dieser in perfektem Englisch. Der Großteil der 45 Asylbewerber in Werne ist in den Containern untergebracht.

Seit 1993 stehen die vergilbten Wohnklötze hinter dem Sportplatz. Man sieht es ihnen an. Beulen säumen die Wellblechwände. Dreck tropft von den Lampen über den Türen. Das hat auch die Stadt bemerkt und neue Container bestellt. In frischem Weiß stehen sie neben den alten, in der kommenden Woche sind

hier sehr gut zusammen.“

Zu sagen, die Kardinal-von-Galen-Straße 6 sei ein Hort der Glückseligkeit, wäre vermessen. Als Tatort ist die Adresse polizeibekannt. Neun Delikte zählte Polizeisprecherin Vera Howanietz im laufenden Jahr. 16 waren es im Jahr davor. „Meist Diebstahl oder Körperverletzung“, sagt sie.

Der Fußballclub hat davon laut seinem Abteilungsleiter nie etwas abbekommen. Die sportliche Zusammenarbeit habe daran großen Anteil, glaubt Overmann. „Wenn die Jungs hier mitspielen, passen sie von selbst auf, dass nichts passiert. Sie wollen ja weiter von den Lampen über den Türen.“

Imad ist der vierte Asylbewerber, der zum Kicken über den Zaun kommt. „Ab und an sind welche beim Training“, berichtet WSC II-Coach Stam-

mer. „So regelmäßig wie er war aber noch niemand da.“

Imad hat sich eingelebt, seinen Rhythmus gefunden. Vormittags arbeitet er in Schulen. Dort hilft er in der Mensa aus, verrichtet Hausmeisterarbeiten.

Wie lange Imad in Deutschland bleiben darf, weiß er noch nicht. Die Bearbeitung von Asylanträgen zieht sich

gründet. Von der Nachbarschaft profitieren beide Seiten. Der Verein lernt die Menschen hinter dem Zaun kennen. Die wiederum kommen aus ihren engen vier Wänden heraus, leben sich schneller ein.

Sein Deutsch macht Fortschritte. Er versteht schon einiges, von Asylanträgen zieht sich



Das Fußballtraining ist für Abdelilah Belkada, genannt Imad, der Höhepunkt der Woche (Bild Mitte). Er wohnt gleich hinter dem Zaun in den Wohncontainern für Asylbewerber (Bild rechts). Die sind in bedauerndem Zustand. Daher hat die Stadt neue Container aufgestellt. In der kommenden Woche sind sie bezugsfertig (Bild links).

RN-Fotos (3) Maly



Container. Zusammen mit den anderen Asylbewerbern.

Vor drei Monaten ist er aus Marokko nach Deutschland gekommen. Fast genauso lange geht er zum Fußballtraining. Seinen richtigen Namen kennt kaum einer. Alle rufen nur „Imad“. „Das ist kürzer als Aab-dee-lii-laa-he“, sagt er und zieht dabei die Vokale in die Länge. „Für Fußball ist mein Name zu lang.“

Auf dem Platz muss es schnell gehen. Für lange Gespräche ist keine Zeit. Selbst wenn – Imad spricht nur Französisch und Arabisch. Damit kann in der WSC-Reserve keiner dienen. „Wir unterhalten uns mit Händen und Füßen“, erklärt David Stammer, Spielertrainer der zweiten Mannschaft. Irgendwie funktioniert das. Sport ist schließlich auch eine Sprache. Eine internationale.

Die Mannschaft hat sich aufgewärmt. Stammer ruft

„Wir haben noch nie Probleme mit den Asylbewerbern gehabt“, sagt Stammer.

Im abschließenden Trainingsspiel beackert der Gast, der längst zum Team gehört, die linke Außenbahn. „Super, Imad!“, tönt es über den Kunstrasen, als er berherzt zum Sprint ansetzt und einen gegnerischen Steilpass abfängt. Ihm ist anzusehen, dass er schon häufiger einen Ball am Fuß hatte. Einen Spielerpass hat er bisher nicht. Aus dem Training ist er aber kaum noch wegzudenken.

Imad trägt eine schwarze Jogginghose mit dem Emblem von Borussia Dortmund. „Mein Lieblingsverein“, sagt er, „und Barcelona“.

Die zwei Trainingsabende sind die Höhepunkte der Woche. „Ich liebe Fußball“, sagt Imad und strahlt. Schon in Marokko hat er gespielt, aller-

meter fernab der Heimat. Seine Eltern sind dort geblieben, ebenso sein Bruder. Kontakt hält er telefonisch. Sein neues Umfeld ist bunt gemischt. Imad haust im Container in der Kardinal-von-Galen-Straße 6c. Die Namen auf dem Briefkasten klingen afrikanisch und asiatisch. Ein Nachbar kommt aus Afghanistan. „Wir leben hier auf engem Raum, aber irgendwie kommen wir klar“, sagt dieser in perfektem Englisch. Der Großteil der 45 Asylbewerber in Werne ist in den Containern untergebracht.

Seit 1993 stehen die vergilbten Wohnklötze hinter dem Sportplatz. Man sieht es ihnen an. Beulen säumen die Wellblechwände. Dreck tropft von den Lampen über den Türen. Das hat auch die Stadt bemerkt und neue Container bestellt. In frischem Weiß stehen sie neben den alten, in der kommenden Woche sind

hier sehr gut zusammen.“

Zu sagen, die Kardinal-von-Galen-Straße 6 sei ein Hort der Glückseligkeit, wäre vermessen. Als Tatort ist die Adresse polizeibekannt. Neun Delikte zählte Polizeisprecherin Vera Howanietz im laufenden Jahr. 16 waren es im Jahr davor. „Meist Diebstahl oder Körperverletzung“, sagt sie.

Der Fußballclub hat davon laut seinem Abteilungsleiter nie etwas abbekommen. Die sportliche Zusammenarbeit habe daran großen Anteil, glaubt Overmann. „Wenn die Jungs hier mitspielen, passen sie von selbst auf, dass nichts passiert. Sie wollen ja weiter von den Lampen über den Türen.“

Imad ist der vierte Asylbewerber, der zum Kicken über den Zaun kommt. „Ab und an sind welche beim Training“, berichtet WSC II-Coach Stam-

mer. „So regelmäßig wie er war aber noch niemand da.“

Imad hat sich eingelebt, seinen Rhythmus gefunden. Vormittags arbeitet er in Schulen. Dort hilft er in der Mensa aus, verrichtet Hausmeisterarbeiten.

Wie lange Imad in Deutschland bleiben darf, weiß er noch nicht. Die Bearbeitung von Asylanträgen zieht sich

gründet. Von der Nachbarschaft profitieren beide Seiten. Der Verein lernt die Menschen hinter dem Zaun kennen. Die wiederum kommen aus ihren engen vier Wänden heraus, leben sich schneller ein.

Sein Deutsch macht Fortschritte. Er versteht schon einiges, von Asylanträgen zieht sich

gründet. Von der Nachbarschaft profitieren beide Seiten. Der Verein lernt die Menschen hinter dem Zaun kennen. Die wiederum kommen aus ihren engen vier Wänden heraus, leben sich schneller ein.

über Monate hin. Selbst bei einer Ablehnung können Jahre bis zur Abschiebung vergehen.

So weit denkt Imad im Moment noch nicht. Er freut sich auf Dienstag, da geht er wieder hinter den Zaun, zum Fußball.

Martin.Maly  
@ruhrnachrichten.de

## Die vergangenen Hintergrundseiten

- 6. September: „Strategie am Schläger“ – Alexander Kahlerl aus Werne gab für das Golfen sein anderes Hobby, den Fußball, auf
- 13. September: „Heute schon gedopt?“ – Viele bekannte Medikamente enthalten verbotene Wirkstoffe. Wir haben den Test mit den Landesliga-Spielern des SV Herbern gemacht
- 20. September: „Die Zielge-

- rade tut weh“ – Jan Tschernoster testet die Radstrecke in Werne
- 27. September: „Unser Image war schon schlimmer“ – Eintracht-Vorsitzender Harald Wohlfarth über die Vorkommnisse der vergangenen Wochen
- Alle Geschichten unserer Serie zum Nachlesen im Internet unter:  
[www.RuhrNachrichten.de/werne](http://www.RuhrNachrichten.de/werne)